

# SCHOOL-SCOUT.DE

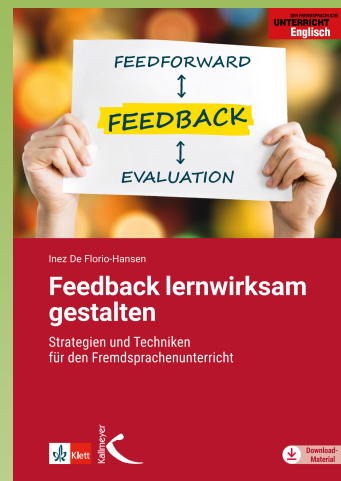
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*Feedback lernwirksam gestalten*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)



# Inhalt

## Teil I Zur Lernwirksamkeit von Feedback

<b>1 Evaluation, Assessment und Feedback</b>	<b>9</b>
1.1 Grundlegende Begriffe	9
1.2 Die Herausbildung von Feedback-Modellen	12
<b>2 Voraussetzungen für die Lernwirksamkeit von Feedback</b>	<b>17</b>
2.1 Wann ist Feedback lernwirksam?	17
2.2 Die Implementation einer Feedback-Kultur	20

## Teil II Formatives Feedback im Fremdsprachenunterricht

<b>3 Die Lernenden in wichtige Entscheidungen einbeziehen</b>	<b>27</b>
3.1 Lehrerfragen	27
3.2 Beispiele für die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler	30
3.2.1 Alternative Vorschläge für mögliche Lernziele	31
3.2.2 Lernerfolgskriterien anhand ausgearbeiteter Beispiele benennen	32
3.2.3 Kriterienraster nutzen	34
<b>4 Feedback ist keine Einbahnstraße</b>	<b>40</b>
4.1 Feedback der Lehrperson für individuelle Lernende	40
4.1.1 Lernstandsdiagnose und Lernstanderhebung	43
4.1.2 Feedback bezüglich der Aufgabe, der Lernprozesse und der Selbstregulation	45
4.2 Formatives Feedback von Lernenden für die Lehrperson	47
<b>5 Peer-Feedback will gelernt sein</b>	<b>53</b>
5.1 Was wissen wir über Peer-Feedback?	53
5.2 Hatties Modell im Zusammenhang mit Peer-Feedback	54
5.3 Jigsaw (Gruppenpuzzle)	57
5.4 SOLO-Taxonomie	58

<b>6 Self-Assessment: Verantwortung für das eigene Handeln übernehmen</b> .....	61
6.1 Self-Assessment beim Lehren und Lernen von Fremdsprachen .....	61
6.2 Self-Assessment von Lehrpersonen .....	62
6.3 Self-Assessment von Schülerinnen und Schülern .....	68
6.3.1 Zum Einsatz digitaler Technologien .....	70
6.3.2 Self-Assessment auf der Grundlage des Europäischen Sprachenportfolios .....	71
<b>7 Kollegiales Feedback</b> .....	75
7.1 Von William und Hattie zu Helmke .....	75
7.2 Ein Beobachtungsbogen für Kolleginnen und Kollegen .....	77
7.3 Personenbezogenes Feedback .....	80
 <b>Teil III Summatives Assessment in Verbindung mit formativem Feedback</b>	
<b>8 Warum Noten selten in Feedback-Maßnahmen einbezogen werden</b> .....	84
8.1 Zur Bedeutung von Noten .....	84
8.2 Gründe für die unklare Position von Expertinnen und Experten .....	85
<b>9 Zur Bewertung mündlicher und schriftlicher Leistungsnachweise im Fremdsprachenunterricht</b> .....	88
9.1 Den Lernenden erste Einblicke in die Bewertung schriftlicher Leistungen geben .....	88
9.2 Vorgaben für die Bewertung und Benotung von Abschlussarbeiten kennenlernen .....	90
9.3 Übungstests als Ausgangspunkt .....	92
<b>10 Summatives Assessment in Verbindung mit formativen Rückmeldungen</b> .....	94
10.1 Effektives Feedback in Verbindung mit Bewertung und Benotung .....	95
10.2 Wo und wie bringt man schriftliches Feedback bei Leistungsnachweisen an? .....	96
<b>11 Ausblick: Angemessene Leistungsbewertung – mit Noten!</b> .....	107
<b>Literatur</b> .....	110



**Teil I**

**Zur Lernwirksamkeit von Feedback**

In den letzten Jahrzehnten haben Rückmeldungen, vor allem mündliches Feedback im Unterricht, zunehmend an Bedeutung gewonnen. Geeignete Formen der Rückmeldung tragen nicht nur zur Verbesserung der Lernergebnisse bei. Feedback ermöglicht es außerdem, dem Hauptziel des Fremdsprachenunterrichts, nämlich dem sprachlichen Austausch in der Fremdsprache, deutlich näher zu kommen. Lernwirksames Feedback ist keine Einbahnstraße; es beruht auf einem Dialog, vor allem zwischen der Lehrperson und den Lernenden, aber auch der Schülerinnen und Schüler untereinander.

Dass Feedback immer wichtiger geworden ist und weiterhin an Bedeutung gewinnt, ist nicht nur der umfangreichen und vielfältigen Lehr- und Forschungstätigkeit von Expertinnen und Experten geschuldet. Es ist auch auf grundlegende Veränderungen des Unterrichts im Allgemeinen und des Fremdsprachenunterrichts im Besonderen zurückzuführen.

Den Wandel begünstigt haben Schüleraktivierung und Handlungsorientierung durch eine veränderte Lehr- und Lernperspektive, die man unter dem Begriff Selbstständiges Lernen zusammenfassen kann. Darüber hinaus hat zur Verbreitung verschiedener Formen des Feedbacks auch der Perspektivenwechsel im Fremdsprachenunterricht weg von der Grammatik-Übersetzungsmethode hin zur kommunikativen Kompetenz wesentlich beigetragen (vgl. De Florio-Hansen 2022, Kap. 7).

In Kapitel 1 werden wichtige Grundlagen für den lernwirksamen Einsatz von Feedback geklärt. Ausgehend von Feedback in alltagsweltlicher Kommunikation werden mit Blick auf Schule und Unterricht summatives und formatives Feedback unterschieden und in Beziehung zu Evaluation und Assessment gesetzt. Der erste Abschnitt (1.1) endet mit einer Definition von Feedback und dem Anliegen, summatives und formatives Feedback aufeinander zu beziehen. Anschließend stelle ich in 1.2 die beiden bekanntesten Feedback-Modelle vor: die aus den 1990er Jahren stammende Modellierung von Paul Black und Dylan Wiliam (1998), auf die sich John Hattie und Helen Timperley weitgehend stützen (2007). Die Weiterentwicklung des Modells durch Hattie liegt (fast) allen Ausführungen zum Feedback in Schulen und Hochschulen zugrunde und darf auch im Hinblick auf den Fremdsprachenunterricht nicht unberücksichtigt bleiben (1.2).

In Kapitel 2 wird aufgezeigt, dass Feedback keineswegs immer erfolgreich ist, sondern zahlreiche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, damit Feedback seine positiven Wirkungen entfalten kann. Eine Grundvoraussetzung für die Lernwirksamkeit der verschiedenen Formen der Rückmeldung ist ein lernförderliches Klassenklima, das auf einem respektvollen, konstruktiven Miteinander aller am Lernen beteiligten beruht (2.1). Lernwirksames Feedback setzt längerfristig die Implementation einer angemessenen Feedback-Kultur in Schule und Unterricht voraus. Bereiche, die für das Lehren und Lernen von Fremdsprachen wichtig sein können, werden eingeführt und erläutert (2.2).

# 1 Evaluation, Assessment und Feedback

## 1.1 Grundlegende Begriffe

Seit es öffentliche Schulen in Deutschland gibt, basieren Lehren und Lernen im schulischen Unterricht darauf, dass Schülerinnen und Schüler Rückmeldungen zu ihren Leistungen erhalten. Meist ist es die Lehrperson, die dieses Feedback gestaltet. In den letzten Jahrzehnten haben jedoch auch das Peer-Feedback sowie die Selbstevaluation (Self-Assessment) der Lernenden kontinuierlich an Bedeutung gewonnen (zum Folgenden siehe De Florio-Hansen 2018; 2019a; 2020). Auch das Feedback, welches Lehrkräfte von ihren Schülerinnen und Schülern erhalten, wird immer wichtiger.

In alltagsweltlicher Kommunikation spielt Feedback schon immer eine herausragende Rolle. Es dient vor allem dazu, Missverständnisse zu vermeiden bzw. aufzuklären. Von Feedback spricht man, wenn beispielsweise ein Sprecher seiner Gesprächspartnerin zu verstehen gibt, wie er ihre Äußerungen wahrgenommen hat. Durch seine Rückmeldung gibt er ihr Gelegenheit, das, was sie gesagt hat, zu bestätigen, richtigzustellen und/oder zu ergänzen. Diese Definition lässt sich ohne Weiteres auf bestimmte Formen der Rückmeldungen im Unterricht übertragen, bedarf aber einer deutlichen Erweiterung.

Was also bedeutet Feedback im schulischen Kontext? Lange Zeit bezog sich Feedback – in Schule und Unterricht wird auch heute noch häufig der Terminus *corrective feedback* gebraucht – auf die Korrektur von Fehlern und vor allem die Rückmeldung in Form von (Zeugnis-) Noten. Letztere setzen sich neben mündlichen Noten bei Tests, Referaten und Präsentationen hauptsächlich aus benoteten Leistungsnachweisen wie Klassenarbeiten, Klausuren und Abschlussarbeiten zusammen. Da diese Form der Rückmeldung gleichsam die Summe des erreichten Lernstands zu einem bestimmten Zeitpunkt ermittelt – nicht nur nach Ablauf des Schuljahrs, sondern beispielsweise auch am Ende einer Unterrichtseinheit – wird sie als *summatives Feedback* bezeichnet. Jede schulische Prüfung ist *summativ*; sie beurteilt, ob die Schülerinnen und Schüler die Lernziele erreicht haben, untersucht aber nicht, wie gelernt worden ist bzw. warum nicht gelernt worden ist.

Um etwas über den Kenntnisstand und die Entwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler in Erfahrung zu bringen, sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Lehrkräfte daran interessiert zu erfahren, wie münd-

liches Feedback im Verlauf des Unterrichts auf individuelle Lernende wirkt. Denn nur wenn sie auch wissen, ‚wie‘ die Schülerin oder der Schüler lernt, können sie die einzelnen Lernenden angemessen fördern – das gilt für Wissen, Können und Kompetenzen und vor allem im Hinblick auf die Persönlichkeitsentwicklung. Erst mit Aufkommen digitaler Technologien wurde es möglich, diese Arten der Rückmeldung in größerem Umfang zu dokumentieren und zu untersuchen, um sie anschließend für die ‚Formung‘ der Schülerinnen und Schüler zu nutzen. Das sogenannte formative Feedback wurde in den letzten drei Jahrzehnten immer wichtiger und nimmt inzwischen in der Fachliteratur weit größeren Raum ein als summatives Feedback.



Summatives Feedback basiert auf Standards, seien sie von der Lehrperson auf der Grundlage des Curriculums erstellt oder von außen vorgegeben, wie z. B. bei den Vergleichsarbeiten des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) in Berlin.

Formatives Feedback ist auf einzelne Lernende oder eine Kleingruppe, mitunter auch auf die gesamte Lerngruppe, zugeschnitten. Es dient dazu, das Lernen individueller Schülerinnen und Schüler durch geeignete Impulse voranzubringen und ihre Motivation zu stärken. Es basiert auf konstruktiver Kritik ohne explizite Bewertung.

In deutschsprachigen Publikationen kommt ein wichtiger Aspekt von formativem Feedback meist zu kurz, nämlich die Rückwirkung auf Lehrmaßnahmen. Lehrpersonen können dem Feedback, welches sie von Lernenden erhalten, Hinweise entnehmen, wie ihr Unterricht bei den Schülerinnen und Schülern ankommt. Dadurch haben sie Gelegenheit, ihr Vorgehen im Unterricht zu überdenken und gegebenenfalls zu modifizieren. Der sogenannte *Classroom Assessment Cycle* unterstreicht diese Wirkung auf das Vorgehen im Unterricht; er besteht aus vier Teilen:

- Klärung der Lernziele,
- Angabe von nachvollziehbaren Erfolgskriterien,
- Analyse von Assessment-Daten sowie
- möglichen Änderungen des Lehrverhaltens aufgrund der ermittelten Daten (vgl. Teil II, Kap. 3 bis 6).

### **Wie unterscheiden sich Evaluation und Assessment von Feedback?**

Bevor Lehrpersonen oder Schülerinnen und Schüler ein Feedback geben können, müssen sie die erbrachte Leistung bzw. das Lernverhalten einordnen und beurteilen. Feedback beruht also auf einer Evaluation bzw. einem Assessment. Da der Begriff Evaluation sich auf Begutachtung und Bewertung im weitesten Sinn bezieht, wird im Zusammenhang mit schulischem Unter-



richt meist der Terminus Assessment verwendet. Einem Feedback geht also in aller Regel ein summatives Assessment (*assessment of learning*) oder ein formatives Assessment (*assessment for learning*) voraus. (Über diese grundlegende Unterscheidung hinaus spricht man von *assessment as learning*, wenn Schülerinnen und Schüler im Rahmen von Leistungsnachweisen etwas dazu lernen.) (Einzelheiten und Beispiele vgl. Teil II und III)



Assessment of learning (summatives Assessment) dient der Ermittlung des Kenntnisstands.  
Assessment for learning (formatives Assessment) bereitet das weitere Lernen vor.

### Was charakterisiert Feedback im Vergleich zu den verschiedenen Assessment-Ausprägungen?

*In the context of teaching and learning the term feedback is often used generically in the sense of evaluating and measuring students' achievement as well as of transmitting the results to the learners. Having a closer look at what happens in classrooms or in other fields such as business we have to state that feedback refers only to the form in which the results of formative or summative assessment are communicated.*

(De Florio-Hansen 2018, S. 276)

Feedback bezieht sich also eigentlich nicht auf die Ermittlung von Kenntnissen oder Haltungen, obgleich es häufig in diesem Sinn gebraucht wird. Feedback ist vielmehr die mündliche oder schriftliche Form der Rückmeldung und es schließt die paraverbale Kommunikation wie Stimmführung, Intonation und Prosodie sowie nonverbale Aspekte wie Mimik, Gestik und Körpersprache ein. Gerade im Zusammenhang mit dem Lehren und Lernen von Fremdsprachen kann man die Bedeutung von para- und nonverbaler Kommunikation nicht genug hervorheben.

In Ergänzung zu einschlägigen Untersuchungen, auch solchen mit unterrichtspraktischer Ausrichtung, bezieht die vorliegende Publikation summatives Assessment und das damit verbundene Feedback von Anfang an soweit wie möglich in die Überlegungen ein, handelt es sich doch um den Bereich, auf dem jede Lehrperson – gleichgültig wie sie zu formativem Feedback steht – über umfangreiche Erfahrungen verfügt. Für viele Lehrkräfte stehen Bewertung und Benotung im Mittelpunkt ihrer Feedback-Praxis. Außerdem ändert gelungenes formatives Feedback nichts an der Bedeutung von summativem Assessment. Es ist zwar verlockend mit dem Gedanken zu spielen, Noten könnten durch formatives Feedback ersetzt werden, wie es beispielsweise Felix Winter seit Jahren suggeriert (vgl. Winter 2017; vgl. Teil III,

Kap. 11). Nach meinem Dafürhalten lautet die Grundfrage aber vielmehr: Wie kann die Benotung so in formatives Vorgehen eingebettet oder zumindest entsprechend ergänzt werden, dass Schülerinnen und Schüler daraus Hinweise für ihr weiteres Lernen ableiten können?

Eine Verbindung beider Formen von Assessment und Feedback, nämlich der summativen und der formativen Ausrichtung, wird bisher in keinem einschlägigen Feedbackmodell ernsthaft angestrebt (vgl. Teil III). Außerdem fokussieren englischsprachige Studien vorwiegend auf den Bereich der Hochschulen und seltener auf schulischen Unterricht. Im deutschsprachigen Raum gibt es ohnehin nicht allzu viele einschlägige Veröffentlichungen. Ein älterer Beitrag von Olaf Köller gibt einen Überblick bis zur Jahrtausendwende: *Formative Assessment in classrooms: A review of the empirical German literature* (Köller 2005, S. 265–279). Im Gegensatz dazu sowie zu englischsprachigen Publikationen, die hauptsächlich formatives Feedback untersuchen, beschäftigt sich das 2018 von Vogt und Quetz vorgelegte Buch *Assessment im Englischunterricht* ausschließlich mit summativem Feedback, also der Gestaltung von Leistungsnachweisen und der Notengebung (vgl. Teil III, Kap. 9).

Mit der vorliegenden Publikation soll eine weitere Lücke geschlossen werden. Die wenigen unterrichtspraktisch ausgerichteten Veröffentlichungen fokussieren vor allem auf den Mathematikunterricht und die Naturwissenschaften. Das gilt für Wiliam ebenso wie für Hattie (einschließlich ihrer jeweiligen Co-Autorinnen und Autoren), wobei die Unterrichtsbeispiele von Hattie meist auf die Primarstufe beschränkt sind. Als Begründung führt Hattie an, dass es leichter sei, die Beispiele auf höhere Klassenstufen zu extrapolieren, als komplexere Vorschläge auf die Primarstufe „herunterzubrechen“ (vgl. Hattie/Clarke 2018, S. XI). Auch in den zahlreichen Veröffentlichungen von Susan M. Brookhart (dtsch. 2010; siehe unten) geht es meist um Mathematik, jedenfalls nicht um das Lehren und Lernen von Fremdsprachen. Zwar gibt es im englischsprachigen Raum eine Reihe von Untersuchungen zum Feedback im Fremdsprachenunterricht; sie beziehen sich aber in erster Linie auf die Forschung und nur am Rande auf die Unterrichtspraxis.

## 1.2 Die Herausbildung von Feedback-Modellen

Die Bezeichnungen *formative assessment* und *summative assessment* werden Michael Scriven zugeschrieben; er hat sie bereits im Jahr 1967 eingeführt. Den Unterschied verdeutlicht der Autor durch folgenden Vergleich: Wenn der Koch die Suppe probiert, ist das formativ. Wenn der Gast die Suppe kostet, ist das summativ. (Scriven 1991, S. 169)

Benjamin Bloom hat insbesondere den Terminus *formative* aufgegriffen. In seinem mit zwei weiteren Autoren veröffentlichten *Handbook of formative and summative evaluation of student learning* verfolgen er und sein Team das Ziel, schulisches Lehren und Lernen grundlegend zu verbessern (Bloom/Hastings/Madaus 1971). Ein Aspekt, den Hattie und Timperley in ihrem unten beschriebenen Modell immer wieder unterstreichen, wird Bloom zugeschrieben: Feedback gilt nur dann als formativ, wenn es dazu genutzt wird oder genutzt werden kann, das nachfolgende Lehren und Lernen zu modifizieren.

Bereits zu Beginn der 1980er Jahre ist ein dreigliedriges Modell entstanden, das dazu dienen soll, die Lücke zwischen dem, was Lernende bereits wissen und können und dem nächsthöheren Niveau im Sinne von Lew S. Vygotskys ZPD (Zone of Proximal Development) zu schließen. Ohne Vygotskys Theorien sind die bekannten Feedback-Modelle nicht denkbar; und nicht nur das: Lehren basiert schon lange nicht mehr auf der Übermittlung vorgefertigter Inhalte, sondern soll den Lernenden dabei helfen, die nächsthöhere Stufe von Wissen und Können zu erreichen.

*According to Vygotsky's Social Development Theory, in the beginning, learning occurs in social interaction until the students have internalized the respective knowledge, skills and attitudes. These learning processes are supported by an adult or a peer, a More Knowledgeable Other (MKO). Today, the MKO can also be a computer or a digital tool. Most important is the third element of Vygotsky's theory denominated Zone of Proximal Development (ZPD) (Zone der Proximalen Entwicklung). The ZPD is „the distance between the actual developmental level as determined by independent problem solving and the level of potential development as determined through problem solving under adult guidance or in collaboration with more capable peers.“ (Vygotsky 1978, S. 86)*

(in Anlehnung an De Florio-Hansen 2018, S. 89)

Hattie und Clarke bieten folgende Version der ZPD: „Feedback is information about the task that fills a gap between what is understood and what is aimed to be understood“ (Hattie/ Clarke 2018, S. 3). Daraus ergibt sich die Frage nach den wichtigsten Feedback-Funktionen (in Anlehnung an De Florio-Hansen 2019a, S. 365 ff.):

- Feedback kann der oder dem Lernenden zeigen, ob ihr oder sein Ergebnis korrekt oder revisionsbedürftig ist.
- Dies kann in der Folge zu alternativen Lernstrategien bzw. zu einer grundlegenden Änderung des Verständnisses der Aufgabe führen.
- Individuelle Lernende können aus geeignetem Feedback erschließen, wie weit sie noch von den angestrebten Lernzielen entfernt sind.
- Vor allem soll Feedback der Schülerin oder dem Schüler aufzeigen, wie sie oder er weiterlernen kann

- und welche zusätzlichen Informationen und Hilfen gegebenenfalls zur Verfügung stehen.
- Generell wird davon ausgegangen, dass Feedback die Motivation und die Anstrengungsbereitschaft erhöht.

Ende der 1990er Jahre haben Paul Black und Dylan Wiliam den oben genannten Dreischritt in einem Feedback-Modell zusammengefasst, auf das sich auch Hattie immer wieder beruft (vgl. Hattie/Clarke 2018, S. 10). An dieser Modellierung orientieren sich alle einschlägigen Untersuchungen und praxisbezogenen Empfehlungen. Folglich ist ohne grundlegende Kenntnis dieser Modellierungen die Implementation einer wirkungsvollen Feedback-Kultur im Fremdsprachenunterricht, überhaupt in jedem Zusammenhang von Lehren und Lernen, schwer vorstellbar. Nur auf der Grundlage der entsprechenden Kenntnisse kann man die Praxisempfehlungen in diesem Buch sowie die eigene Umsetzung nachvollziehen.

<i>Where the learner is going</i>	<i>Where am I going? (Feed Up)</i>
<i>Where the learner is right now</i>	<i>How am I going? (Feed Back)</i>
<i>How to get there</i>	<i>Where to next? (Feed Forward)</i>
(Black/Wiliam 1998; 2009)	(Hattie/Timperley 2007)

Vor allem durch formatives Feedback sollen die beteiligten Personen Antworten auf folgende Fragen finden:



- Feed Up: Welche Ziele habe ich? Wo stehe ich?
- Feed Back: Wie komme ich voran?
- Feed Forward: Wohin als nächstes?

Der genannte Dreischritt bezieht sich auf den zeitlichen Ablauf der Lernprozesse, den Hattie und Timperley als Fokus des Feedbacks bezeichnen. Für Hattie, der lange vor seinen Publikationen zum *Visible Learning* eigene Untersuchungen zum Feedback vorgelegt hat, ist der dritte Aspekt, nämlich *Feed Forward*, am wichtigsten. Feedback ist kein Selbstzweck, sondern stets darauf gerichtet, den Schülerinnen und Schülern Hinweise zu geben, wie sie die bereits erbrachte Leistung gegebenenfalls verbessern können und vor allem, welche Schritte folgen sollten, damit sie die Lernziele tatsächlich erreichen.

Der Effekt von Feedback, der zweite Parameter im Modell von Hattie und Timperley, bezieht sich auf die Bereiche des Lernens, die durch geeignete



**Inez De Florio-Hansen** war mehrere Jahre als Lehrerin sowie Fachberaterin für Migration am Hessischen Kultusministerium tätig. Seit 1996 bildet sie als Professorin für Fremdsprachenlehr- und -lernforschung/ Interkulturelle Kommunikation an der *Universität Kassel* angehende Fremdsprachenlehrkräfte aus. Ihr Forschungsinteresse gilt dem wissenschaftsorientierten Lehren und Lernen in Schule und Hochschule. In jüngster Zeit widmet sie sich verstärkt dem Lehren und Lernen mit digitalen Medien und der Ausbildung einer kritischen Medienkompetenz.

Über das Feedback durch die Benotung mündlicher und schriftlicher Leistungen hinaus gewinnen mündliche Rückmeldungen auch im Fremdsprachenunterricht zunehmend an Bedeutung. Wissenschaftliche Studien belegen, dass Formen des mündlichen Feedbacks entscheidend zur Verbesserung der Lernergebnisse beitragen können.

Nach einer grundlegenden Einordnung der verschiedenen Feedbackformen behandelt Teil I die vielfältigen Ausprägungen des formativen Feedbacks im Unterricht, und zwar:

- Rückmeldungen der Lehrperson für individuelle Lernende
- Feedback der Schülerinnen und Schüler untereinander
- Möglichkeiten des Feedbacks der Lernenden für die Lehrkraft
- sowie Formen des kollegialen Feedbacks

Teil II ist dem summativen Feedback zur Ermittlung des Lernstands in Form von Benotungen gewidmet. Erörtert werden dabei

- Rechtsgrundlagen hinsichtlich der Bewertung von Inhalt und Sprache bei Klassenarbeiten, Klausuren und Abschlussarbeiten
- Auswirkungen des summativen Feedbacks auf affektive und soziale Ziele des Fremdsprachenunterrichts
- Möglichkeiten einer Annäherung von formativem und summativem Feedback zur Verbesserung der Lernleistungen

# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*Feedback lernwirksam gestalten*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)

